

Bericht des Herrn Rud. Hegi, Vorsteher über die Anstalt "Bethesda" für Epileptische in Tschugg b. Erlach

Autor(en): **Hegi, Rud.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins**

Band (Jahr): **27 (1908)**

PDF erstellt am: **23.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-805710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht des Herrn Rud. Hegi, Vorsteher über die Anstalt „Bethesda“ für Epileptische in Tschugg b. Erlach.

Es war im Jahre 1882 als durch den „Ausschuss für kirchliche Liebestätigkeit“ Erhebungen über die Zahl der Epileptischen im Kanton Bern gemacht wurden. Die vorgenommenen Nachforschungen ergaben, dass in unserm Kanton zirka 700 solcher Kranker sich befanden. Unter dem Präsidium von Hrn. Pfarrer Langhans, damals in Grafenried, später Inseprediger in Bern, bildete sich sodann eine Direktion, welche für ein passendes Heim zur Gründung einer Anstalt für solche Kranke sorgte. Ihre Wahl fiel auf das damals leerstehende Bad Brüttelen, und als Vorsteher wurde der damalige Vorsteher Hegi im Schachenhof bei Wangen a. A. berufen. Die Eröffnung der Anstalt fand im Juni 1886 statt. Die Zahl der Patienten stieg in den ersten 4 Jahren von 5 auf 56.

Mietzinsüberforderungen von seiten der Besitzer des ehemaligen Bades und der fortwährende Platzmangel, sowie namentlich die zum Teil sehr ungünstige Lage der Besitzung bewogen die Direktion zur Verlegung der Anstalt in ihr heutiges Heim am Jolimont. Die Uebersiedelung fand im März 1890 statt. Wohl befand sich nun die Anstalt in gesunder, passender Lage, doch waren die Gebäulichkeiten in keiner Weise für den beabsichtigten Zweck eingerichtet.

Im Jahr 1892 wurde, dem Bedürfnisse folgend, eine Abteilung für Kinder eröffnet und damit eine Anstaltsschule verbunden, an die als Lehrer gewählt wurde der Sohn des Hausvaters, Adolf Hegi, damals Lehrer an der Anstalt in Erlach. Im Jahr 1898 siedelte derselbe nach Brüttelenbad über, als Verwalter der dortigen Mädchenanstalt, und an seiner Stelle wurde eine Lehrerin angestellt. Ins gleiche Jahr fällt die pachtweise Angliederung des sogenannten Laubenhauses, wo nunmehr die Männerabteilung untergebracht ist. Nach einigen baulichen Veränderungen konnten in diesem Hause 15 Patienten verpflegt werden.

Die ungenügenden baulichen Einrichtungen und der fortwährende Platzmangel, welche sich immer fühlbarer machten, nötigten schliesslich die Direktion, um freiere Hand zu bekommen, die Besitzung käuflich zu erwerben. Durch das lobenswerte Ent-

gegenkommen der bernischen Domänendirektion konnte dieselbe im Jahr 1904 um die verhältnismässig geringe Summe von 50,000 Fr. angekauft werden. Im November des gleichen Jahres wurde unser Asyl durch einen Brand heimgesucht, und zwar brannte die Laubenhausscheune mit dem darin untergebrachten Brennmaterialvorrat nieder. Im Jahr 1898 endlich konnte man an den Wiederaufbau des abgebrannten Teiles dieses Hauses gehen, weil die finanziellen Verhältnisse der Anstalt dies nicht früher gestatteten. Durch diesen Ausbau wurde Platz für 60 Betten gewonnen.

Durch diese baulichen Veränderungen wurden aber unsere Finanzen in hohem Grade hergenommen, umsomehr, da der Beitrag der kanton. Armendirektion nicht in der versprochenen Höhe ausbezahlt wurde und der ordentliche staatliche Jahresbeitrag infolge Inkrafttreten des neuen bernischen Armengesetzes eine Verminderung von 1000 Fr. erfuhr. Dies ist um so peinlicher für uns, weil seither die Zahl der Patienten von 80 auf 120 gestiegen ist. Diese Vermehrung der Pfléglinge hatte zur Folge, dass auch Küche und Speisesaal verlegt werden mussten, was wiederum erhebliche Kosten verursachte.

So hat die Anstalt beständig mit schwierigen Finanzverhältnissen zu kämpfen, und darum ist noch heute so vieles vorhanden, das unbedingt verbessert werden sollte. Unsere Forderungen sind ja ganz bescheiden, und wir denken keineswegs daran, etwa Paläste zu bauen, in denen sich unsere Patienten, die meistens aus ganz einfachen Verhältnissen stammen, nicht einmal wohl fühlen würden. Aber das Notwendige möchten wir doch tun und wenigstens für zweckentsprechende und wohnliche Einrichtungen sorgen. Möge uns hiebei die Liebestätigkeit nicht vergessen!

Ich schliesse meinen Bericht mit der Erwähnung von drei Todesfällen, durch die unsere Anstalt schwer betroffen wurde. Vor 10 Jahren starb der Begründer und erste Präsident, die „Seele“ der Bethesda, Herr Inselprediger Langhans in Bern. An seinen Platz trat Herr Kirchmeier Howald in Bern. Auch dieser treue und unermüdliche Präsident wurde uns wenige Jahre nachher durch den Tod entrissen. Seine Funktionen versieht seither Herr Pfarrer König in Muri b. Bern. Als dritter folgte vor 2 Jahren der Hausvater der Anstalt, Herr Hegi, der in selbstloser, hingebender Weise stets für das Wohl der Anstalt treu besorgt gewesen war.
